



Zur Erinnerung an Karl Seitz 1869-1950

„...und diese Steine reden heute noch für ihn“ So titelte die Arbeiter-Zeitung am 4. September 1969, den Tag, an dem Karl Seitz hundert Jahre alt geworden wäre. Der „Kämpfer“ druckt den Artikel weitere fünfzig Jahre später in voller Länge ab.

„Es war vor genau zwanzig Jahren: Zehntausende Wienerinnen und Wiener führen an den Stadtrand nach Grinzing, um den beliebtesten ihrer Mitbürger zu feiern. Ein Haus in der Himmelstraße war ihr Ziel – das Wohnhaus von Karl Seitz, der seinen 80. Geburtstag beging. Damals waren 15 Jahre vergangen, seit Karl Seitz mit brutaler Gewalt aus dem Wiener Rathaus vertrieben worden war. Aber in den anderthalb Jahrzehnten von 1934 bis 1949 war Karl Seitz unvergessen geblieben – so wie in den seither vergangenen Jahrzehnten. Die Leistungen dieses Mannes, der heute vor 100 Jahren geboren wurde und der fünf Monate nach seiner letzten großen Ehrung durch die Wiener starb, haben alle Stürme überdauert; der Name von Karl Seitz bleibt für immer mit einer der glanzvollsten Aufbau-perioden Wiens verbunden.

Die Vorfahren von Karl Seitz lebten im Weinhauerdorf Währing. Seine Großeltern fielen 1831 einer Choleraepidemie zum Opfer; sein Vater wurde von Verwandten aufgezogen. Nach der Hochzeit mit Betty Kaiser, der Tochter von Wirtsleuten auf dem Alsergrund, zogen die Eltern von Karl Seitz in das Haus Nußdorfer Straße 18. Dort – gar nicht weit vom Geburtshaus Franz Schuberts – wurde am 4. September 1869 Karl Seitz geboren. Vor ihm kamen seine vier Schwestern zur Welt, nach ihm seine beiden Brüder.

Karl Seitz verlor sehr früh seinen Vater. Der hart erarbeitete bescheidene Wohlstand der Familie endete nachdem Karl Seitz senior nach einem Blutsturz starb. Die Mutter musste den von ihrem Mann geführten Holzhandel aufgeben, sie brachte ihre Familie mit Näharbeiten durch, versuchte es mit einem kleinen Woll- und Zwirnhandel. Die Wirtschaftskrise von 1873 zerstörte auch die karge Lebensbasis: Für die Mutter Seitz und ihre Kinder brach eine Zeit bitterster Not an. Schwere Herzens musste Betty Seitz zwei ihrer Söhne einem Waisenhaus anvertrauen – unter ihnen auch den damals elf-jährigen Karl.

Der Schüler Karl Seitz hatte davon geträumt, studieren zu können. Vom Waisenhaus in der Galileigasse aber führte kein

Weg zum Studium. Nicht einmal der Besuch der Bürgerschule war Karl Seitz vergönnt, er erhielt seine Grundausbildung in der Armeleuteschule von Lichtental, in einer Schule ohne Fachunterricht, in der man sich damit begnügte, den Kindern das Allernotwendigste beizubringen. ‚Damals habe ich erkannt, dass es ein Monopol auf Bildung gibt – und dass es mir verwehrt blieb, meinen Wissensdurst zu stillen‘, erzählte später Karl Seitz über diesen Abschnitt seines Lebens: ‚Damals begann ich das herrschende Gesellschaftssystem zu hassen.‘

Vom Waisenhaus, in dem es streng militärisch zugeht, wurde Karl Seitz in die Lehre geschickt: Er erlernte das Schneiderhandwerk. Bis der junge Karl Seitz bei einem Schulfest im Augarten dem dort anwesen-

nären Kräften unternommenen Versuch, die Schulpflicht auf sechs Jahre herabzusetzen. Nur dem Umstand, dass dieser Vorfall in der Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregte und dass sogar im niederösterreichischen Landtag über die Rede des Schülers Seitz debattiert wurde, hatte es der unbotmäßige Absolvent zu verdanken, dass er seinen Beruf auch ausüben durfte: Zwar wurde

sein Reifezeugnis konfisziert, doch mit Hilfe seines Förderers Baecher wurde Seitz als ‚Unterlehrer‘ zuerst im Waisenhaus in Matzleinsdorf, dann in der Volksschule in der Grüngasse untergebracht.

Die nächste Station des Unterlehrers Karl Seitz war die Volksschule in der Quellenstraße. In dieser Schule, die fast nur von Arbeiterkindern besucht wurde erkannte Karl Seitz die ganze Härte und Brutalität der ‚bürgerlichen Weltordnung‘ und sah wie die Kinder der Armen mitleidlos in das Heer der Enterbten gestoßen wurden, denen die Freuden und Genüsse des Lebens versagt blieben.

Bald beteiligte sich Karl Seitz an den sogenannten ‚Elementarkursen für Arbeiter‘, die Volksbildung und politische Schulung verbanden und den Arbeitern das Gedankengut des Sozialismus nahebringen sollten. Zugleich rüttelte Karl Seitz die Lehrerschaft auf: Die rechtlosen ‚Unterlehrer‘ sollten gleich Lehrern sein. Auch an der Abwehr neuer Anschläge auf die

Bildungsmöglichkeiten der Bevölkerung nahm Karl Seitz führend Anteil – ebenso an Solidaritätsaktionen für Kollegen, die aus politischen Gründen verfolgt wurden.

Bald trat Seitz auch außerhalb seiner Berufswelt politisch hervor: Auf Drängen Victor Adlers kandidierte er im Wahlkreis Stockerau-Floridsdorf als Vertreter des Sozialdemokratischen Arbeiterpartei für den Reichsrat.

Im Reichsrat

Was niemand für möglich gehalten hatte trat ein: Karl Seitz errang innerhalb kürzester Zeit die Sympathien der Wähler; in



Eröffnung der Wohnhausanlage Reismannhof in Wien-Meidling durch Bürgermeister Karl Seitz (Mitte), rechts Edmund Reismann, 1926 (aus Blätter des Bezirksmuseums Meidling Heft 45/1999)

den ‚Waisenvater‘ Gemeinderat Wilhelm Baecher auffiel: Von Baecher gefördert konnte der ‚Bub aus dem Waisenhaus‘ im Lehrerseminar St. Pölten einen Freiplatz erhalten.

Gegen die Kürzung der Schulzeit

Wie erfolgreich Karl Seitz seine Ausbildung zum Lehrer abschloss geht daraus hervor, dass er dazu bestimmt wurde, im Namen der Absolventen bei der Schlussfeier die Dankrede zu halten. Sie wurde zu seiner ersten politischen Rede. Zum Entsetzen der Hörerschaft, die fromme Dankesworte erwartet hatte, geißelte Karl Seitz mit scharfen Worten den damals von reaktio-



einer Stichwahl besiegte er einen Rivalen, der durch viele Jahre hindurch die Wähler der ‚dritten Kurie‘ (ihr gehörten nur jene Staatsbürger an, die mehr als fünf Gulden Steuer im Jahr zahlten, das entspricht ca. € 72, was allerdings mit dem heutigen Steuersystem nicht vergleichbar ist, Anm.) im Wahlkreis Stockerau-Floridsdorf vertreten hatte. Am 15. Jänner 1901 zog Karl Seitz als erster in der ‚dritten Kurie‘ gewählter Sozialdemokrat in den Reichsrat ein. Bald darauf errang er als erster und einziger Sozialdemokrat einen Sitz im niederösterreichischen Landtag.

Von 1901 an gehörte Karl Seitz zu den temperamentvollsten und begabtesten Volksvertretern nicht nur in den Reihen der Sozialdemokratie, sondern im Reichsrat überhaupt. Bald wurde er auch in den Parteivorstand gewählt und wurde zum engen Mitarbeiter Victor Adlers. Im Ersten Weltkrieg zählte Karl Seitz zu jenen Sozialdemokraten, die am entschiedensten gegen den Völkermord auftraten: Fast in jeder Rede brachte er seinen Abscheu vor dem Krieg zum Ausdruck; an allen internationalen Kongressen – so auch am Stockholmer Internationalen Sozialistenkongress 1917 – nahm er an der Seite Victor Adlers teil.

Parteivorsitzender

Als dann endlich der Friede gekommen war, trat Karl Seitz an die Stelle des verstorbenen Victor Adler: Er übernahm den Parteivorsitz. Zwei Jahre lang, 1919 und 1920, war er der erste Präsident der neugeschaffenen Republik Österreich, dann – nach dem Ende der Nachkriegskoalition – übernahm er wieder die Führung der Partei.

Der Mann im Rathaus

Noch stand Karl Seitz der Höhepunkt seines politischen Wirkens bevor: Als drei Jahre später ein Nachfolger für Jakob Reumann, den ersten sozialdemokratischen Bürgermeister Wiens, gesucht wird, fällt die Wahl auf Karl Seitz.

Von da an ist der Name Karl Seitz mit den großartigen Leistungen des ‚Roten Wien‘ untrennbar verbunden. Unter Karl Seitz errichtete Wien, die Stadt mit der größten Wohnungsnot Europas, in den Jahren bis 1934 nicht weniger als 60.000 Wohnungen – und dazu noch an die 6.000 Siedlungshäuser. Die Stadtbahn wurde elektrifiziert und den Wienern als erstes städtisches Schnellverkehrsunternehmen übergeben, überall entstanden Parks, Kinderfreibäder, Sportbäder und das Stadion im Prater.

Das Prinzip seiner Arbeit als Bürgermeister hatte Karl Seitz schon vor der Amtsein-



Grabstätte von Pernerstorfer, Adler, Seitz und Bauer auf dem Zentralfriedhof in Wien-Simmering

führung am 13. November 1923 treffend formuliert: ‚Der Bürger soll nicht als Akt, sondern als Mensch gewertet werden!‘ In den elf Jahren als seines Wirkens als Wiener Bürgermeister ist Karl Seitz niemals von diesem Grundsatz abgewichen. Auf allen Gebieten der Kommunalverwaltung, im Gesundheits-, Sozial- und Schulwesen förderte er die Arbeit seiner Freunde Tandler, Breitner, Glöckel, Speiser und anderer. Ihre Leistungen galten in der ganzen Welt als Vorbild.

‚Wenn wir einmal nicht mehr werden reden können, dann werden diese Steine für uns reden‘, diese prophetischen Worte, die Karl Seitz bei der Eröffnungsfeier einer Wohnhausanlage in den Jahren der Weltwirtschaftskrise sprach, haben sich erfüllt.

Sie bestätigten sich zum erstenmal, als 1934 die Aufbauarbeit des ‚Roten Wien‘ jäh unterbrochen wurde. Am 12. Februar, an jenem Tag, an dem die österreichische Arbeiterbewegung mit Waffengewalt in die Illegalität getrieben wurde, musste auch Karl Seitz der Gewalt weichen: In den Abendstunden drangen Polizisten in die Amtsräume des Bürgermeisters Seitz ein; der populärste Mann Wiens wurde in die Haft geschleppt. Polizeigefangenenhaus, Landesgericht – das waren die nächsten Stationen von Karl Seitz, bis er endlich am 5. Dezember 1934 aus der Haft entlassen wurde. Von diesem Tag an fühlte er auf Schritt und Tritt die Verehrung der Wiener: Wo immer Karl Seitz ging wurde er von den Passanten freudig und bewegt zugleich begrüßt – als Symbol einer Bewegung, die man wohl äußerlich unterdrücken konnte, die aber in den Herzen der Menschen weiterwirkte.

Verhaftet, verschleppt, im KZ interniert

Das Jahr 1938 brachte für Karl Seitz neue Leiden. Blieb ihm zunächst neuerliche Haft

erspart, so drohte ihm 1944 das Ärgste: Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli wurde auch Karl Seitz verhaftet, nach Berlin verschleppt und zahlreichen Verhören unterzogen. Dann schloss sich auch hinter ihm das Tor eines Konzentrationslagers. Der KZ-Haft folgte die Verbannung nach Plau, einer sächsischen Kleinstadt. Erst Wochen nach dem Mai 1945 – in Wien wusste man damals nicht, wo sich Karl Seitz aufhielt – am 22. Juni 1945 konnten die Wiener endlich die Wiederkehr von Karl Seitz feiern; wenige Tage darauf übergab ihm Dr. Schärf den Vorsitz der SPÖ.

In den Jahren nach 1945 gehörte Karl Seitz dem österreichischen Nationalrat an – als Kämpfer, der sich nun für die endgültige Freiheit Österreichs, für den Abzug der Besatzungsmächte einsetzte. Seine Versammlungsreden sind ebenso unvergessen wie seine großen Reden im Nationalrat. So wie in seinen Anfängen als Politiker trat Karl Seitz auch in seinen letzten Lebensjahren mutig und entschlossen für die Entrechteten ein: Aus dem Kampf gegen das Bildungsprivileg war der Kampf um die volle politische Mündigkeit ganz Österreichs geworden.

Karl Seitz ist seit nahezu 20 Jahren nicht mehr unter uns, aber sein Name ist und bleibt unvergessen. ‚Wenn wir einmal nicht mehr werden reden können, dann werden diese Steine für uns reden.‘ Wien und Österreich werden immer für ihn reden, ihre Steine, ihre Menschen, ihre Geschichte.“ ■